

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 146

Montag, den 5. Juli 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Erscheint täglich. Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
 $\frac{1}{2}$ Seite = 500,00 M., $\frac{1}{4}$ Seite = 300,00 M., $\frac{1}{8}$ Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gesp. Pettit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostentasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Das Seegefecht in der Ostsee.

Der auf Strand gefechte deutsche Minen-dampfer „Albatros“ hatte sich, wie aus Kopen-hagen gemeldet wird, infolge dichten Nebels von dem übrigen Geschwader entfernt und wurde darauf von vier russischen Kreuzern verfolgt und zwischen Desterger und Färö angegriffen. Nachdem diese die Beschädigung des „Albatros“ eingestellt hatten, wurden sie von den zu Hilfe geeilten übrigen Schiffen des deutschen Ge-schwaders wieder in einen heftigen Kampf ver-wickelt. Die kämpfenden Schiffe entfernten sich langsam von Gotland. Zuletzt wurde noch bemerkt, daß die russischen Schiffe die Flucht ergriffen und von den deutschen ver-folgt wurden. Es handelt sich wahrscheinlich um dieselben deutschen Kriegsschiffe, die am Montag den Angriff auf Windau unter-nommen hatten. Die Anzahl der Schiffe, die auf beiden Seiten am Kampfe teilnahmen, ist nicht genau bekannt, doch kann man mit ziem-licher Sicherheit annehmen, daß auf russischer Seite mindestens fünf große Schiffe und eine Anzahl Torpedoboote, auf deutscher Seite vier Kreuzer und sechs Torpedoboote in den Kampf eingriffen.

Verwundeten ab, bis die Reihe an sie kam.

In Roma, wohin die Verwundeten geführt wurden, fanden sie sorgfältige Pflege. Am Mittag wurde an Bord des „Albatros“ eine kurze Toten-feier gehalten, dann entließ der Kommandant die Besatzung. Hurras erklangen auf Deutschland und den Kaiser, worauf die Flagge ge-strichen wurde. In Fischerbooten wurden die Toten, in deutsche Kriegsflaggen gehüllt, an Land gebracht und abends unter mili-tärischen Ehren auf dem Friedhof ge-meinsam beigesetzt. Der Kommandant

ersuchte die Behörden, das Schiff und die Besatzung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dorthin wurden heute die 190 Ueberlebenden von der Besatzung übergeführt. Sieben Offiziere werden bei Familien des Ortes einquartiert.

Die Beisetzung der Gefallenen.

Stockholm, 3. Juli. „Afton Tid-ningen“ berichtet aus Visby:

Die Beisetzung der Gefallenen vom „Albatros“ gestaltete sich zu einer ergreifen-den Feier, an der tausende von Personen, zahlreiches schwedisches Militär und

die Ueberlebenden teilnahmen. „Aftonbladet“ zufolge sind zwei von den Verwun-deten gestern abend gestorben. Ein Leutnant liegt hoffnungslos darnieder, die andern Ver-wundeten werden sich in kurzer Zeit erholen.

Die Einsegnung der Opfer des „Alba-tros“ wurde vom Ortsgeistlichen vor-genommen. Der Kommandant des „Albatros“, Kapitän West, und der deutsche Konsul sprachen am Grabe, das von der zahlreich an-wesenden Zivilbevölkerung mit Blumen und Grün geschmückt wurde.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

(Privattelegramm der „Deutschen Lodzer Zeitung“.)

S. Stockholm, 4. Juli. Es ist unzweifel-haft festgestellt, daß die Russen bei der Be-schießung des „Albatros“ die schwedische Neu-tralität verletzt haben. Das Schiff lief 300 Meter von der Küste entfernt auf Grund. Mehrere russische Granaten sind auf die Küste gefallen, den Leuchtturm auf Dester-gardholz gefährdend. Die schwedische Re-gierung beauftragte ihren Gesandten, in Petersburg energisch zu protestieren.

Sie entsandte eine Abteilung eines gotlän-dischen Regiments, um weitere Verletzungen der Neutralität durch die Russen zu verhindern. Die russischen Schiffe gerieten nachher mit den deutschen in einen heftigen Kampf und mußten die Flucht ergreifen.

Die ganze schwedische Presse nimmt, so wird uns weiter aus Stockholm gemeldet, den russischen Neutralitätsbruch sehr ernst und for-dert in bestimmtem Ton Genugtuung. Man ist übrigens fest überzeugt, daß Rußland nach allen Freundschaftsver sicherungen in der russischen Presse sich beileben wird, dieser natür-lichen Forderung nachzukommen und dafür zu sorgen, daß die verantwortlichen Offiziere be-strast werden. In Rußland pflegt man, schreibt „Aftonbladet“, bei solchen Gelegenheiten eine sehr bequeme Methode anzu-wenden, die Betroffenen werden zuerst wegen ihrer Unvorsichtigkeit gestraft und danach für ihre Kühnheit belohnt.

„Stockholms Dagblad“ schreibt über das Bravourstück der russischen Flotte: Der Sireit ist auf schwedischem Seeterritorium ge-führt worden, und die schwedische Neutralität ist dadurch einer Kränkung bedauerlicher Art ausgesetzt worden. Die Verantwortung dieses Bruchs gegen das Völkerrecht trifft in diesem Falle den Chef des russischen Ge-schwaders, da er nicht die Verfolgung des deutschen Minenfahrzeuges in unmittelbarer Nähe der schwedischen Küste einstellte.

Was die Russen zu melden haben.

Petersburg, 2. Juli. (Meldung der Peters-burger Telegraphen-Agentur.) Heute früh auf der Höhe des Leuchtturms Desterger, auf dem östlichen Ufer der Insel Gotland, trafen unsere Kreuzer im Nebel zwei kleine feindliche Kreuzer nebst Torpedoboote und eröffneten ein Gefecht. Um 9 Uhr vormittags strich der eine Kreuzer, der schwer beschädigt war, seine Flagge (das ist selbstverständlich erlogen. D. Red.) und wandte sich zur Küste. Der andere Kreuzer entfernte sich mit den Torpedoboote. Um 10 Uhr vormittags traf unser Geschwader der Panzerkreuzer „Moos“, einen leichten Kreuzer und ein Torpedoboot, und der Kampf begann

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Juli 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Einsingen ist in voller Verfol-gung gegen die Flota-Lipa. 3000 Russen fielen in unsere Hände. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Marajow-Miafio bis nördlich Przemyslani. Von Kamionka bis Krylow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarshalls v. Mackensen sind im fortschreitenden Angriff; zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts wesentliches ereignet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortge-setzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht: Sie beträgt für die beiden ersten Juli-tage 2556 Gefangene (darunter 37 Offiziere), 25 Maschinenge-wehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone.

Auf den Maas Höhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges, wir wiesen seine Angriffe glatt ab.

Nordwestlich von Regnieville eroberten wir die französischen Stellungen in 500 m Breite und entriffen nördlich von Fey-en-Paye dem Feinde ein Waldstück.

Die Flieger-tätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flug-zeuge bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich sowie eine englische Zerstörerflottille und griffen das besetzte Ranch, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein deutsches Flugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Oberste Seeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Juli, 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Marajowka und Flota-Lipa sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangem Kampf auf der ganzen Front gegen die Flota-Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch

Heldennütige Segenwehr des „Albatros“.

Nach allen eingetroffenen Meldungen, so wird aus Stockholm berichtet, über die Seeschlacht an der Küste von Gotland kämpfte der „Albatros“ gegen die große Uebermacht helden-mütig. Schwer beschädigt, suchte das Schiff mit forcierter Fahrt unter leb-haftem Feuerwechseln mit den Ver-folgern sich unter der Küste von Got-land in Sicherheit zu bringen. Aber die Russen setzten, unbekümmert um das schwedische Seegebiet, die Beschießung fort und führten dem Schiff nach Aussage deutscher Matrosen gerade auf dem neutralen Seegebiet die schwersten Schäden zu. Das Schiff liegt nahe am Strand mit starker Schlagseite, die deutsche Flagge im Lopp auf dem Hintermast, während der Vorder-mast fortgeschossen war. Als das Schiff auflief, spielte die Musikkapelle an Bord die deutsche Nationalhymne, die Besatzung brachte Hurrarufe aus.

Das Schiff bot einen schaurigen Anblick mit seinen Toten und Ver-wundeten. Eine Granate war in dem Operationsraum des Schiffes ge-platzt, wobei zehn Verwundete getötet und der Schiffsarzt tödlich verletzt wur-den. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Ver-wundeten auf weichen Sand zu betten. Es war rührend, zu sehen, wie die alten Fischerfrauen die ungewohnten Krankendienstleistungen versuchten. Dann kamen Ärzte und Pflegerinnen in Automobilen. Trotz der furchtbaren Verletzungen hörte man keinen Schmerzenslaut; still und ruhig, mit Zigarren oder Zigaretten im Munde, warteten die

von neuem. Um 10 Uhr 30 Minuten begann der Feind sich in südlicher Richtung zu entfernen. Während seines Rückzuges wurde der Feind, dem sich noch ein kleiner Kreuzer anschloß, von unserem Kreuzer „Murit“ angegriffen und schließlich. Um 11 Uhr 30 Minuten stellte „Murit“ die Verfolgung ein. Nach dem Kampfe wurde unser Geschwader von Unterseebooten erfolglos angegriffen. Die Beschädigungen unserer Kreuzer sind absolut unbedeutend.

Man sieht, wie läßlich die Russen den Sachverhalt verdrehen können.

Berlin, 4. Juli. Zu der vom russischen Marinegeneralstab am 4. Juli veröffentlichten Nachricht über die Vernichtung eines Schiffes der Deutschlandklasse am 2. Juli, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß dieselbe nicht zutreffend ist. Die angeführte Nachricht lautet:

Petersburg, 4. Juli. Der Marinegeneralstab gibt folgendes bekannt: Im Baltischen Meer griff am 2. Juli, 3 Uhr nachmittags, ein englisches Unterseeboot das Führerschiff des Feindes von der Deutschlandklasse an und sprengte es durch 2 Torpedoschüsse in die Luft.

Die deutsche Offensive in den Argonnen.

(Vgl. auch den amtlichen Bericht.)

Genf, 3. Juli. Die wertvolle französische Verbindungsstraße des westlichen Argonnenwaldes, die Straße Binerville—Blauveuil, ist nunmehr deutschem Feuer ausgesetzt. Diesen Haupterfolg der glänzenden deutschen Waffentat bei Four de Paris kann Joffres Bericht nicht anfechten, man gibt sich vielmehr im französischen Hauptquartier, wie aus den Äußerungen der Fachkritik hervorgeht, über die Schwere dieser Einbuße und anderer bisherigen Geländeverluste in den für die Verteidigung Verduns wichtigsten Teilen des Argonnenwaldes vollkommen Rechenschaft. Die gleiche Besorgnis herrscht wegen der deutschen Fortschritte im Briesterwalde.

Die tapferen Württemberger.

Vom Kommandeur der ... Division ist an den König von Württemberg, wie uns aus Stuttgart gemeldet wird, folgendes Telegramm eingegangen:

„Ew. Majestät melde ich alleruntertänigst, daß gestern die ... Infanterie-Division gleich zeitig mit Truppen links von hier mehrere hintereinanderliegende Sperrforts vor ihrer Front erstürmte. Ein klares Zusammenarbeiten aller Waffen und die von neuem bewiesene große Tapferkeit der Truppen verbürgten den schönen Erfolg. Die Gegner hatten sehr starke Verluste. Durch die Division wurden allein 6 Offiziere, 737 Mann gefangen, 9 Maschinengewehre, 17 Minenwerfer erbeutet. Von diesen sind noch mehrere und eine Unmenge Material in den verschütteten Gräben.“

Graf von Pfeil

Zur Versenkung des italienischen Segelschiffes.

Lugano, 3. Juli. Zu der Versenkung des italienischen Segelschiffes „San Domene“ durch ein deutsches Unterseeboot melden römische Blätter folgende Einzelheiten:

Das Schiff, das 2000 Tonnen Wasserdrängung hatte, war mit einer Holzladung von Australien nach Gario bei Liverpool unterwegs. Die Versenkung erfolgte in den irischen Gewässern. Der Kapitän und 6 Mann gingen mit unter, neun Mann wurden gerettet. Die „San Domene“ ist das erste italienische Schiff, das den deutschen Unterseebooten zum Opfer gefallen ist.

London, 3. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der belgische Dampfer „Bodonogat“ ist bei den Scillyinseln versenkt worden. Die Besatzung, die 18 Mann zählte, ist in Falmouth gelandet worden.

Rotterdam, 3. Juli. Der russische Zimmermann von dem torpedierten Dampfer „Scottish Monarch“ wurde in Grimshby gelandet. Er war der einzige Überlebende von 15 Mann, mit denen er im Rettungsboot abgefahren war.

Der Kapitän des torpedierten Schoners „Tower“ erzählt, daß er das Tauchboot, das ihn aufforderte, anzuhalten und das Schiff zu verlassen, in einer Entfernung von vier Meilen sichtete. Nachdem er den Befehl befolgt hatte, wurde das Schiff durch Bomben in Brand gesetzt. Der Kapitän sah, als er sich im Rettungsboot befand, eine Bark von rund 1500 Tonnen, welche keine Flagge führte, und von dem Tauchboot verfolgt und durch zwei Granatschüsse versenkt wurde.

in der Gegend von Przemyslani und Glinisng ist der Feind im Rückzug gegen Osten. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert.

In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einfluß von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Versuche, verlorenes Terrain zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein 5 Sturmangriffe des Feindes blutig ab.

Am Por-Bach und an der Wyszniea dauern die Kämpfe fort. Beiderseits Studzianka drangen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück, hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Die Höhen nördlich Krasnik wurden in schwerem Kampf genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, um am Rande des Plateaus von Doberdo Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschießung des Abschnitts von Medipuglia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens 4 Infanterieregimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen herunter.

Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen bei Woltschafh (westlich Tolmein) und im Gebiete südlich des Krn zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpini, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall sehr schwer.

Das italienische Torpedoboot 17 DS ist am 2. Juli abends in der Nordadria versenkt worden.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz: Auf diesem fanden nur vereinzelte Grenzgeplänkel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Speyer, Feldmarschallentnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 3. Juli. Bericht des Großen Hauptquartiers.

Bei Sedul-Bahr kamen unsere Truppen trotz heftigen Feuers bis an die Schützengräben des Feindes heran und bedrängten diesen kräftig. Am linken Flügel Infanterie- und Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Unsere anatolischen Batterien zwangen feindliche Schiffe, die Verstärkungen bei Sedul-Bahr landen sollten, sich sofort zurückzuziehen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Seni-Schehuz.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 4.)

Die Schmutzigkeit der englischen Presse.

In den „Financial News“ vom 19. Juni findet sich der folgende in wörtlicher Uebersetzung wiedergegebene Artikel:

Gewinner über Karlsruhe.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ hat der Großherzog von Baden folgendes Telegramm von der Front an den Bürgermeister von Karlsruhe gesandt:

„Der Kaiser telegraphierte mir seine tiefe Enttäufung über den gemeinen Angriff auf mein geliebtes Karlsruhe. Die armen unschuldigen Opfer unter der Zivilbevölkerung haben ihn tief betrübt.“

Es lohnt sich, daß wir uns daran erinnern, daß 1. der Kaiser den deutschen Fliegern den Befehl gab, man müsse sich besonders bemühen, die Kinder des Königs Albert zu töten; 2. daß er befohlen hat, denjenigen Unterseebootmannschaften, durch die Frauen und Kinder untergingen, eine doppelte Belohnung auszusprechen; 3. daß er persönlich die Marterung von dreijährigen Kindern befohlen und genau angegeben hat, welche Martern angewandt werden sollen.

Ein Kommentar dürfte überflüssig sein. Solch ein Ausfälliger beschmüht sogar die Telegraphendrähte, durch die seine Botschaften an den Großherzog von Baden gehen.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Engländer immer noch schamloser und gemeiner in ihren Zügen werden könnten!

Zur Naturgeschichte feindlicher Lügenmachrichten liefert die „Nordd. Allg. Ztg.“ die nachstehenden charakteristischen Feststellungen:

„Kölnische Zeitung“: Als die Nachricht von der Einnahme Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Glocken...

„Matin“: Nach der „Kölnischen Zeitung“ sind bei der Einnahme von Antwerpen die dortigen Pfarrer gezwungen worden, mit den Glocken zu läuten...

„Times“: Nach einer Meldung des „Matin“ aus Köln sind diejenigen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihrem Amt vertrieben worden...

„Corriere della Sera“: Nach einer Meldung der „Times“ aus Köln über Paris sind die unglücklichen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, mit den Glocken zu läuten, in Buchhausstraße genommen worden...

„Matin“: Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Köln über London wird be-

stätigt, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Pfarrer zur Strafe für ihre heldenmütige Weigerung, mit den Glocken zu läuten, als lebendige Klöppel in die Glocken hängten, mit dem Kopf nach abwärts...

Im Feuer der türkischen Maschinengewehre.

London, 3. Juli. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Büros meldet von den Dardanellen:

Die Maschinengewehre sind das A und O der türkischen Verteidigung. Der Feldzug wäre so gut wie gewonnen, wenn auf beiden Seiten die Maschinengewehre wegfielen. Das feindliche Feuer vom asiatischen Ufer steigerte sich neuerdings, die Türken nahmen hinter den Höhen, die die Ebene von Troja überschauen, Stellungen ein. Es werden dort moderne Geschütze, fast sechszölligen Kalibers, die nach den Geschossen zu urteilen, Schiffsgeschütze sein müssen, verwendet. 500 solcher Geschosse fielen am 10. Juni auf dem Süden der Halbinsel nieder.

Deutsch — Pflichtgegenstand der türkischen Schulen.

Konstantinopel, 3. Juli. Auf Beschluß des Unterrichtsministers wird im nächsten Schuljahr in sämtlichen türkischen Schulen die deutsche Sprache pflichtig eingeführt werden.

Galki-Pascha und Rifaat-Pascha, der frühere türkische Botschafter in Paris, reisen morgen nach Wien ab.

Der bevorstehende russische Ministerwechsel.

Rotterdam, 3. Juli. Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß die Neubildung des Kabinetts Goremykin in dem Sinne der Ermöglichung eines Zusammenwirkens mit der Duma weitere Fortschritte gemacht habe, indem auch die reaktionären Justizminister Schtscheglow und der Oberprokurator des heiligen Synods Sabler entlassen und von dem früheren Vizejustizminister Chwostow und dem Führer der Moskauer Konservativen Samarin ersetzt würden. Bard bleibe Finanzminister. Der Vorsitz im Ministerium falle Krivoschein oder dem Fürsten Wassilischikow zu; ersterer bleibe jedenfalls im Kabinet.

Zwecks Förderung einer polenfreundlichen Politik erhalte der Generalgouverneur

Warschau besondere Befugnisse zur Regelung heftiger Unterrichts- und Religionsfragen. — (Mit einem Male dieser Eifer. — D. Red.)

Zolkiew unter der Russenherrschaft.

Wien, 3. Juli. „Roma Reformata“ schreibt: Die Stadt Zolkiew hat unter der Russenherrschaft wenig gelitten. Nur das Schloß des ehemaligen Polenkönigs haben die Russen vor dem Abmarsch angezündet. Unsere Soldaten fanden das Schloß in Flammen und löschten den Brand.

Zum Rückzuge der Russen auf beiden Weichselufern.

Graz, 3. Juli. Der militärische Mitarbeiter der „Grazener Tagespost“ schreibt: Rascher als erwartet werden konnte, sind die Operationen zwischen Bug und Tanew in den Brennpunkt unseres Interesses gerückt. Die Truppen der 11. und 4. Armee haben mit Belz als Drehpunkt die Reichsgrenze überschritten und die Linie Zamosc-Komarow-Franopol-Zalkicyn-Zawichost erreicht. Das sind märchenhafte Fortschritte. Der Stoß in das Gouvernement Lublin bedroht zunächst die russische Defensive in Polen westlich der Weichsel. Der Feind hat hier die stark besetzte Stellung von Zawichost-Dzarow und Sinno verlassen und weicht in das weitere Vorfeld von Zwangorob zurück. Vielleicht will er in der Linie Lublin-Kadom einen neuen Widerstand organisieren, um dadurch seine nordpolnische Front intakt zu erhalten. Unsere raschen Fortschritte über Zamosc-Komarow könnten diese Absicht durchkreuzen. Daß die oberste russische Heeresleitung mit dem Rückzuge im Gouvernement Lublin irgendwelche strategische Idee verfolgt, ist zweifellos. Zurückhaltung des Urteils ist daher geboten. In den letzten Tagen hat die von uns besetzte Zone Rußlands eine beträchtliche Vergrößerung erfahren. Wir führen jetzt den Krieg vornehmlich auf russischem Gebiet. Je weiter wir zwischen Bug und Weichsel vorwärts gelangen, desto günstiger wird daher unsere Lage.

Die Folgen des Deutschenhaffes.

Petersburg, 3. Juli. Die Deutschenverfolgungen in den baltischen Provinzen nehmen einen sehr scharfen Charakter an. Nachdem kürzlich aus Reval vier deutsche Vertreter alter, berühmter Geschlechter nach Sibirien verschickt wurden, haben jetzt zwei Revaler Pastoren dasselbe Schicksal zu erleiden; sie werden in das ferne kalte Gouvernement Jenissej transportiert. In Riga werden täglich eine ganze Anzahl Protokolle wegen Deutschsprechen angefertigt. Die Rigaer Deutschen verhalten sich gegen ihre Verfolgungen trotzig. An Denunziationen fehlte es natürlich nicht. Die „Nowoje Wremja“ meldet jetzt, in einer Rigaer Behörde, wo milde Gaben für Kriegszwecke angenommen worden seien, hätten die Beamten durchweg deutsch gesprochen und auf Proteste des Publikums nicht geachtet. Die Folge davon kann nur eine Massenverurteilung sein. Die Denunziationen der „Nowoje Wremja“ finden alle bei der Regierung Beachtung. So erzählte in diesem Blatt sein Mitarbeiter Reninow, daß seine Angaben über die Baltischen Ergebnisse gehabt haben; viele Baltischen seien verschickt worden und viele seien gelassen.

Moskau, 3. Juli. „Ruskoje Slowo“ meldet aus Wologda unter dem 20. Juni: Vom Ministerium des Innern ist telegraphische Anweisung eingegangen betr. Verschickung sämtlicher Deutschen und Oesterreicher aus Wologda, Grawoweh, Radnifow und diesen Kreisen innerhalb einer dreitägigen Frist nach Schadrinsk und Ramyschlow im Gouvernement Perm; es handelt sich um etwa fünftausend Personen.

Frankreich letztes Aufgebot!

Genf, 3. Juli. Nachdem die Ausmusterung der Jahrestklasse 1917 in Frankreich am 24. Juli beendet sein wird, wird das Parlament über das Datum der Einberufung sofort Beschluß fassen.

Die Jahrestklasse 1917 umfaßt diejenigen, die im laufenden Jahre 18 Jahre alt werden, also die Siebzehnjährigen. Die Ausbildung der Achtzehnjährigen ist bereits vollendet; einstweilen sollen sie, wie vor wenigen Tagen mitgeteilt wurde, nicht zur Front geschickt werden — mit Ausnahme der sich freiwillig Meldenden. Mit der Einberufung der Siebzehnjährigen wäre der Rest des französischen Menschenreservoirs erschöpft. Das Parlament hat seinerzeit ihre Musterung bewilligt, aber sich ausdrücklich vorbehalten, über die Einberufung einen weiteren Beschluß zu fassen. Jetzt wird es, angesichts der riesigen Verluste der Joffreschen Offensive, die Einberufung kaum verweigern können, während seinerzeit die Absicht bestand, sie nur dann zu bewilligen, wenn um die Mitte des Juli die Kriegslage erkennen lassen würde, daß es zum endgültigen Siegesloß noch einer letzten Anstrengung bedürfe.

Der Deputierte Ramel unterbreitete der Kammer nach einer weiteren Meldung aus Genf einen Gesetzesvorschlag, der die Einsetzung

einer besonderen Steuertaxe für Nichtkämpfer vorzählt. Die Steuer soll 10 Centimes täglich, also 3 Francs monatlich, zuzüglich 20 Prozent des Gesamtbetrages der von dem Steuererten bezahlten direkten Steuern betragen. Ausgenommen von der Besteuerung sollen nur Arme sein, die öffentliche Unterstützung genießen, oder jene, die infolge von Verwundungen und Krankheiten, die sie sich im Kriege zugezogen, vom Militärdienst befreit sind. Die Kammerkommission für die Fiskalgesetzgebung hat dem Gesetzentwurf bereits ihre Zustimmung erteilt.

Der französische Kriegsminister als Sündenbock.

Genf, 3. Juli. In den Wandelgängen des französischen Parlaments spricht man von einer Ministerkrise. An mehr oder weniger verdeckten Andeutungen fehlt es in den Pariser Blättern nicht. In etwas weniger verblümter Form erhält der Lyoner „Nouvelles“ darüber Meldung aus Paris. Die parlamentarische Welt, heißt es dort, besonders der Senat und seine Seereskommission sind zur Stunde sehr erregt. Man spricht von Rivalitäten zwischen einigen Persönlichkeiten und befürchtet, daß daraus ein Ministerwechsel mit Abgang einer hohen Persönlichkeit entstehen könne, deren Intelligenz, Energie und Arbeitskraft gerühmt werden.

Die Andeutung, so schreibt dazu die „Böf. Ztg.“, ist nicht mißzuverstehen: Herr Millerands Stellung ist erschütterter. Wie natürlich. Man ist in Frankreich, ebenso wie in England und Rußland, überzeugt, daß an allem Mißgeschick des Krieges nicht die Führung Schuld trägt; Joffres Ansehen ist noch viel weniger bestritten als das des russischen Generalissimus und des Generals French. Die Mängel der Organisation und, als verantwortlich dafür, die Kriegsminister werden überall angeklagt.

Die Engländer haben ihrem Kitcheners deshalb den Organisator Lloyd George zur Seite gestellt. Die Franzosen beschloffen das Beispiel nachzuahmen, und Herr Millerand hat, wie wir in unsere letzten Ausgabe meldeten, zwei neue Unterstaatssekretäre mit organisatorischen Aufgaben bekommen. Aber seither haben die Russen ihren Kriegsminister einfach fortgeschickt. Und die Franzosen, unparteiisch und unoriginiell wie sie sind, wollen es nun nicht bloß englisch, sondern zugleich auch russisch machen, und sich des Herrn Millerand entledigen. Daß die Anregung dazu vom Senat und seiner Seereskommission ausgeht, ist begreiflich. Denn dort herrschen die Radikalen, Millerands alte Gegner, und dort lauert besonders sein böser Feind Clemenceau. Der zieht freilich noch höher als nach Herrn Millerand.

Die schweren Verluste der Italiener.

(Vergl. auch den Wiener Bericht)

Röln, 3. Juli. Nach der „Rölnischen Zeitung“ greift die Beunruhigung über die großen Verluste der Italiener bei den letzten Kämpfen auf dem österreichischen Kriegsschauplatz im italienischen Volk ein. „Stampa“ fordert energisch, die Regierung solle entweder nach deutschem und englischem Vorbild Verlustlisten herausgeben oder die Verluste zahlenmäßig angeben, denn das italienische Volk sei stark genug, derartige Nachrichten zu ertragen.

Die Garibaldiner scheinen im Felde nicht besonders geschätzt zu sein, denn Peppino Garibaldi, welcher von den Franzosen in den Oberst-Rang erhoben wurde, mußte in Rom erst das Offiziersexamen ablegen; Major Longo, der in den Argonnen kämpfte, darf als Leutnant mitkämpfen.

Die Griechen auch in Albanien.

Chiasso, 3. Juli. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht Nachrichten aus Albanien, wonach die Griechen den Vormarsch auf Berat fortsetzen und bereits mehrere Stellen an der Bojussa in unmittelbarem Hinterlande von Valona besetzt haben. Die Nachricht werde gewiß einen ersten Eindruck in Italien machen, so daß die italienische Regierung sich derselben gegenüber nicht unbeteiligt verhalten könne, ganz abgesehen davon, daß das griechische Beginnen eine viele ernstere Bedeutung habe als die Befreiung von Tirana, Elbassan und Skutari durch die Serben und Montenegriner.

Himes Italien, wo bleiben deine „Aspirationen“? —

Eine Explosion in Washington.

Washington, 3. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Am Mitternacht beschädigte eine Explosion das Senatsgebäude verdrächtlich. Gerüchte, daß ein Bombenanschlag verübt worden sei, bestätigten sich nicht. Offenbar ereignete sich eine Gasexplosion. Die Empfangsjule wurden beschädigt; niemand wurde verwundet.

Ein Anschlag auf Morgan.

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers John P. Morgan.

Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Die Behörden erklären, der Mann habe sich gestern Abend im Hause Morgans verborgen gehabt.

Der Anschlag auf Morgan wurde, nach einer weiteren Meldung, in dessen Sommerwohnung in Glencove auf Longisland um 9 Uhr morgens ausgeführt. Nach Aussagen der Beamten, die den Urheber des Anschlags verhafteten, erklärte dieser, er sei deutscher Abkunft (natürlich! — Die Red.) und bereit, sein Leben zu opfern, um das Ende des Krieges herbeizuführen, beim Verhör erklärte er, daß er persönlich nichts gegen Morgan habe und nichts wünsche, als Morgan zu sprechen. Der Mann scheint geisteskrank zu sein. Wie berichtet wird, gab er auch mehrere Schüsse ab, die Morgan verfehlten.

Nach späteren Meldungen begab sich der Urheber des Anschlages am 3. Juli mit der Bahn nach Glencove, mietete sich ein Automobil und fuhr nach Morgans Haus, dort schloß er. Als der Pförtner öffnete, fragte er ihn, ob Morgan zu sprechen sei. Er gab vor, ein alter Freund Morgans zu sein. Als ihm der Zugang verweigert wurde, bedrohte er den Pförtner mit einem Revolver, drang in die Besichtigung ein und schloß auf Morgan, der durch die Halle kam. Dicht bei Morgans Garten wurde eine Tasche mit Dynamit gefunden, die der Mann mitgebracht hatte.

Bei dem Verhör erklärte der Urheber des Anschlages, die Inspiration zur Tat von oben erhalten zu haben. Alle möglichen Explosivstoffe und mehrere Revolver wurden bei ihm gefunden. Der Mann erklärte einem Pressevertreter, er heiße Frank Holt und sei Professor in Deutsch an der Cornelluniversität, was sich bestätigte.

Uns kommt die Geschichte „amerikanisch“ vor.

Sieg über Sieg.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über die Weiterentwicklung der Kämpfe in Galizien das folgende Telegramm:

1. Die Armee Mackensen hatte sich bis zum 27. Mai abends auf dem östlichen Samuser einen großen Brückenkopf geschaffen, der sich in einer Ausdehnung von etwa 70 km von Macklo über Kalnikow—Zapatow—Kadawa bis zur Lubaczowka-Mündung erstreckte. Während der auf dem anderen Samuser verbliebene rechte Armeeflügel sich kämpfend näher an die Nordfront der Festung Przemysl heranschob, versuchten die Russen die Brückenkopfstellung von Norden her zu durchbrechen. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Feind alle nur irgendwie verfügbaren Reserven zu nächtlichen Angriffen gegen die deutschen Truppen vor. Obwohl er im Laufe von 8 Tagen etwa 15, allerdings teilweise schon stark geschwächte Divisionen in fortwährenden Nachtangriffen gegen die Linien von drei deutschen Divisionen zum Sturm ansetzte, hatte er kein Glück. Es gelang ihm an keiner einzigen Stelle, gegen die deutschen Linien auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen waren seine blutigen Verluste außerordentlich schwer und die Truppe nach dem Mißlingen der ersten Angriffe nur noch schwer vorwärts zu bringen. Die russischen Offiziere blieben infolgedessen hinter der Front zurück und suchten durch Drohungen mit der Waffe die zögernd Vorgehenden in den Kampf zu treiben.

Eine Offensive bei Tage wagte man aus Furcht vor der deutschen Artillerie überhaupt nicht mehr. Nur noch vom Nachtangriff versprach man sich Erfolg, weil bei dieser Kampfweise allein die zahlenmäßige Ueberlegenheit zum Ausdruck kommen konnte. Die undisziplinirte, nur wenige Wochen ausgebildeten Ersatzmannschaften versagten aber bei den nächtlichen Kämpfen in dem waldigen Gelände. Die Zahl der Ueberläufer mehrte sich von Nacht zu Nacht. Dazu fehlte es russischerseits an Offizieren, um die schwierige Führung der Truppe im Nachtgefecht zu ermöglichen. Aus solchen Gründen mußte der in der Nacht vom 2. zum 3. Juni geplante Generalangriff unterbleiben. So mißlang das Unternehmen. Ganze Divisionen mußten in den letzten Tagen zurückgenommen werden, weil ihre Zuverlässigkeit stark erschüttert war. Die Verluste waren so schwer gewesen, daß die Gefechtsstärke einzelner Divisionen nicht mehr als 3000 Bajonette betrug, statt einer normalen Kriegsstärke von 16.000 Mann. Am 12. Juni war der Augenblick gekommen, in dem die deutsche Offensive, nachdem inzwischen die Festung Przemysl gefallen war, weiter geführt wurde.

Der Feind hatte sich vor der deutschen Armee und vor den beiden, an diese anschließenden österreichischen Armeen in starken Stellungen eingebaut, die durchbrochen werden mußten, bevor die Offensiv der Verbündeten in Richtung Lemberg vorwärts getragen werden konnte. Am 12. Juni schritten unter dem Befehl des General-Obersten v. Mackensen der linke Flügel der deutschen Armee und der daran anschließende rechte Flügel der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand zum Angriff über Lubaczowka und San hinweg in Richtung auf Sienawa und die Höhen östlich davon. Der Feind hatte sich jenseits

der Lubaczowka auf gewohnte Weise in mehreren Schützengrabenreihen eingerichtet. Um 8 Uhr vormittags nahm die deutsche Infanterie den Lubaczowabach, vertrieb den Feind aus seiner ersten, bald darauf auch aus seiner zweiten Stellung und ging dann gegen den Kolowka- und Wad vor, während links davon deutsche und österreichische Truppen die Höhen von Sienawa in Besitz nahmen. Aus dem Kolowkavalde mit großer Uebermacht herausbrechend schritten die Russen zum abendlichen Gegenangriff. Obwohl sie diesen durch heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer unterstützten und von drei Seiten zu gleicher Zeit anstürmten, wurden ihre sämtlichen Angriffe abgeschlagen und in den Wald zurückgeworfen, wohin alsdann die Deutschen folgten. In dem ausgedehnten Forste kam es in den nächsten Tagen zu schwierigen Waldkämpfen. Den vordringenden Kompagnien traten überall kleine russische Truppen entgegen, die sich im Walde geschickt eingenistet hatten. Auf Bäumen und hinter Astverhauen saßen russische Schützen; auch Maschinengewehre waren verschiedentlich im Walde aufgestellt. Mitten im Forste hatte der Feind Schanzen angelegt, die von Drahthindernissen umgeben und durch Schützengräben untereinander verbunden waren. Der Angriff gegen diese Stellungen war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Im besondern Anschluß an österreichisch-ungarische Truppen, die gleichfalls in den Wald eingedrungen waren, gelang es den Angriff vorwärts zu tragen.

(Schluß folgt.)

Aus Rußland.

Presseprozesse über Presseprozesse gegen russische Zeitungen.

Der verantwortliche Redakteur der Petersburger Zeitung „Weschnoje Wremja“ wurde zu 3000 Rubel Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung der russischen Postbehörde verurteilt.

Der Redakteur der Abendzeitung „Weschnaja Swestija“ erhielt ebenfalls 3000 Rubel oder drei Monate Gefängnis wegen Veröffentlichung des Auftrages: „2000 österreichisch-deutsche Unternehmungen.“

In Moskau erhielt der Redakteur der Zeitung „Golos Moskwy“ 3000 Rubel Strafe für den Artikel: „Die russische Regierung und russische Gesellschaft im Jahre 1886.“

Die fortschrittliche Zeitung „Sushnaja Sarja“ (Morgenröthe des Südens) zu Felaterinostaw wurde gänzlich unterdrückt. Außerdem erhielten die Redakteure zahlreicher Provinzialblätter Geldstrafen von 500 bis 2000 Rubel oder Gefängnis von 1 bis 6 Monaten.

Kampf der russischen Regierung gegen die deutsche Sprache.

Eine Reihe russischer Bankinstitute hatten auch noch während des Krieges in ihrem Briefwechsel mit verschiedenen Instituten im neutralen Auslande besonders mit Plätzen in Schweden, Norwegen, Dänemark und der Schweiz wie früher sich der deutschen Sprache bedient. Das Finanzministerium hat diese Korrespondenz in deutscher Sprache streng unterjagt; künftig muß in russischer Sprache oder wenn diese am Bestimmungsorte nicht verständlich ist, in französischer oder englischer Sprache geschrieben werden. Der Minister des Innern hat ferner angeordnet, daß die russischen Postämter deutsch geschriebene Postkarten und Druckfachen, deren Verpackung deutsche Aufschriften tragen, ebenfalls nicht mehr befördern dürfen.

Brunnenvergiftung.

Wir haben unsere Leser schon mehrmals mit dem Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ M. Kennikow bekannt gemacht, der die fäbrusfischen deutschen Kolonien abfährt und dabei systematisch Stoff zur Deutschenhege sammelt. In einem Aufsatz in der „Nowoje Wremja“ vom 17./30. Mai gibt er ein hübsches Beispiel für seine Methoden. Er sagt, daß für die Petersburger Geheimräte, die ihren Frühjahrsurlaub gewöhnlich in der Krim verbringen, die mit dem Kriege zusammenhängende Aenderung der russischen Eisenbahnfahrpläne etwas sehr Gutes gebracht habe. Früher sei nämlich der Schnellzug Petersburg-Sewastopol bei Nacht durch das taurische Gouvernement gefahren, während er jetzt diese Gegenden bei Tage durchfähre. Dadurch seien die Petersburger Geheimräte daran erinnert worden, was es in Rußland noch zu tun gebe und woran man zu denken habe, denn wenn man zum Fenster hinausschaue, entdecke man mit Schrecken folgende Ortschaften: Links von der Bahn die Kolonie Helenenfeld, rechts Friedrichsfeld, links Barabaraftadt, rechts Prischib, links Grünthal, Mondtal, Andreasburg, Rosental, Nassau, Weinau, Karlsruhe, Zimena, Nichtenau, Münsterberg, Altenau, rechts Leutershausen, Koffheim, Reihensfeld, Kronenfeld usw. Rußland habe mit russischem Lande in jener Gegend Tataren, Karaimen, Armenier, Bulgaren, Griechen, und Deutsche bewirtet und nur in wenigen Fällen Russen. Die Deutschen hätten es sehr gut verstanden, ihren fortschreitenden Landenerwerb zu verheimlichen, einmal seien es 350 000 Dessjatinen gewesen, einmal 600 000, und bei den Wahlen zur Reichsduma hätten die Deutschen 400 000 deklariert, während es sich jetzt bei der

Bestellung durch den Gouverneur zu Gutegungszwecken herausgestellt habe, daß 820 000 Dessjatinen in deutschen Händen seien. Das sei selbst bei dem größten Appetit keine schlechte Ziffer. Besonders in letzter Zeit hätten die Deutschen beim Landkauf eine große Tätigkeit entwickelt, namentlich zwischen Sewastopol und Eupatoria, wo sie am Ufer des Meeres weißgetünchte Häuser gebaut hätten. Besonders hätten sie es auf hochgelegene Punkte abgesehen. Die dort errichteten Gebäude seien stets mit hellleuchtender Farbe angestrichen worden, jedes Haus sei mit einem Türmchen und mit einer Masse Balkons nach der See Seite hin versehen gewesen, und das alles, wo doch das Land am Meeresufer unfruchtbar und ungeeignet zur Bebauung sei. Aber was tun solche Mängel bei polnisch veranlagten Leuten, wenn sie nur den schönen Blick auf das Meer haben! Von den Türmen kann man ja zur Nachtzeit den Sternenhimmel bewundern, die Harmonie der Sphären anhören und den Lauf der Gestirne beobachten. Und bei Tage dehnt sich ringsum das weite Meer mit seinen Möven und Segeln und den fern am Horizont vorüberziehenden Dampfern.

Und in dieser unwürdigen Weise setzt er Woche für Woche seine Brunnenvergiftung fort. Fleißige Bauern, die arme Gegenden zu Wohlstand gebracht haben und stets loyale Bürger des russischen Reichs waren, werden samt und sonders zu Spionen und Hochverrätern gestempelt. Das Verhalten der russischen Regierung, die diese Leute von Haus und Hof jagt, und des russischen Volkes, das in jedem einzelnen von ihnen den Feind erblickt, sollte für uns Veranlassung sein, uns jener verpörrigen Teile unseres Volkstums immer mehr und mehr zu erinnern.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Durch Urteil eines Feldgerichts bei der Ortskommandantur in Lody vom 3. Juni 1915 sind nachstehende russische Staatsangehörige:

1. Arbeiter Anton Gof aus Lody, wegen Waffenbesitzes auf Grund der Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost vom 30. 12. 14 — 5. 4. 15
2. Gärtner Konstantin Wasiaf aus Dombrowa, wegen Verübung gefallener deutscher Soldaten unter Annahme eines minder schweren Falles zu einem Jahre Gefängnis,

3. der Schuhmacher Kasimir Gajorowfki,
4. der Schuhmacher Wladislaus Gulsawfki,
5. der Heizer Franz Wawrzonek,
6. der Arbeiter August Cerecki,
7. der Arbeiter Gjeslaus Ziecielowfki,
8. der Arbeiter Franz Kurpik,
9. der Brunnenbauer Oskar Gekstein,

sämtlich aus Lody wegen Nichtbefolgung der Bekanntmachung des Ortskommandanten betr. Übung von Tauben zu 3—5 zu je 1 Woche, zu 6 und 7 zu je 3 Tagen, zu 8 zu 1 Tage Gefängnis und zu 9 zu 10 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Ferner sind durch Strafvorfugung des Ortskommandanten zu Lody bestraf worden:

1. der Tischlerlehrling Heinrich Bromarfki aus Lody wegen versuchten Diebstahls mit 10 Tagen Gefängnis.
2. Arbeiter Stanislaus Jarzombek aus Lody wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängnis.
3. der Student Marian Zielinski,
4. der Handlungsgehilfe Waclaw Zielinski, beide aus Lody,

weil sie auf ihre Namen lautende Passierscheine an Nichtberechtigte abgegeben haben, zu je 20 Mark Geldstrafe, für den Nichtbeitreibungsfalle zu 4 Tagen Gefängnis.

Der Gerichtsherr: v. Braunschweig, Oberleutnant, Nebesky, Kriegsgerichtsrat. und Ortskommandant.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftige Urteile vom 27. Juni 1915 sind der russische Student Sergei Michailow aus Warschau, geboren 1897, und der Zeitungsverkäufer Sigmond Pasikowfki aus Nowo-Radomsk, geboren 1899, wegen Kriegsverrats, begangen durch Spionage zu Gunsten der russischen Seeresmacht, zum Tode verurteilt worden.

Die Urteile sind heute früh 4 Uhr durch Erschießen vollstreckt worden.

Sanniki, den 28. Juni 1915. Gericht der Stappenkommandantur 13 V.

Der Gerichtsherr gez. Frhr. v. Brangel Major und Stappenkommandant. gez. Dr. Brose und Kriegsgerichtsrat.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 5. Juli.

Wer ist's?

Emma Seidrich, Alexandrow, S. Wildeman, Petrikauerstraße 179, Alfred Klein, Karl Bier, Widzewska Str. 138, Hieronim Seeliger, Otto Heife, Olga Schrotke, Gottfried Schwarz, Mania, können sich in Briefangelegenheiten in der Redaktion unseres Blattes melden.

R. Die Roggenernte hat in der Umgebung von Lodz bereits begonnen, um zwei Wochen früher als in früheren Jahren.

S. Kartoffelzufuhr. Gestern ist ein neuer Transport Kartoffeln aus Sulejow hier eingetroffen.

K. Von der 4. Leih- und Sparkasse. Die Verwaltung der Kasse hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, die Spareinlagen am 15. Juli teilweise zurückzugeben.

K. Gegen die Straßentrottel und das Hausieren werden, wie wir erfahren, strenge Maßregeln ergriffen werden.

S. Eine neue Arbeiter-Teehalle. Im Lokal an der Ecke der Fabryczna- und Widzewska-Straße wurde von der Zentralverwaltung der vereinigten Arbeiterkassen der Be-

rufverbände eine neue Arbeiter-Teehalle eröffnet. Es werden durchschnittlich 900 Glas Tee täglich verabreicht.

Vereinsnachrichten.

* Die Jahresgeneralversammlung des Textilarbeiterverbandes, die für gestern anberaumt gewesen, kam nicht zustande, weil zu wenig Mitglieder erschienen waren. Die Versammlung wurde deshalb auf den 18. Juli verlegt. Sie wird dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig sein.

a. Vom Verein „Linax-Sacredel.“ Rünftigen Mittwoch um 4 Uhr nachmittags findet in der Victoria-Saale (Dugastraße Nr. 45) die zweite endgültige Versammlung der Mitglieder statt.

S. Vom Verein „Licht.“ Das Büro der Verwaltung des Vereins wurde von der Pustka-Straße Nr. 6 nach dem Lokal der Zentralverwaltung der billigen Arbeiterkassen der Berufsverbände an der Ecke der Fabryczna- und Widzewska-Straße übertragen. Dieser Tage wird bei dem Verein eine Bibliothek und eine Lesehalle eröffnet werden.

K. Vom jüdischen Kommissverein. Am Sonnabend nachmittag fand eine Vorwahlversammlung der Mitglieder des Vereins statt. Es waren etwa 200 Mitglieder anwesend. Den Vorsitz führte Herr Grodzinski. Es wurde ein Schreiben der in der letzten Versammlung gewählten Mitglieder der neuen Verwaltung verlesen, die auf ihre Ämter verzichteten. Dann wurde eine neu aufgestellte Liste der Kandidaten

für die Verwaltung verlesen. Die Generalversammlung des Vereins findet morgen um 5 Uhr nachmittags im neuen Konzertsaal, Duginskastr. 14, statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Verwaltung und des Prüfungsausschusses.

k. Vom jüdischen Fleischerverein. Die auf gestern anberaumt gewesene Generalversammlung der Mitglieder des Vereins kam nicht zustande. Sie wird am nächsten Sonntag stattfinden.

Aus der Umgegend.

k. Lenczyna. Eine Schule für arme Kinder wurde hier eröffnet.

k. Blaszk. Eine billige Küche und eine Teehalle wurden hier eröffnet. Die Küche verabsolgt täglich 80 Mittagessen zum Preise von 3 Kop., die Teehalle bis 150 Glas Tee.

x. Czestochau. Vom Arbeitsnachweisbüro. Wie der „Dziennik Polski“ erfährt, sind durch Vermittelung des Arbeitsnachweisbüros seit seinem Bestehen 2627 Arbeiter nach dem Auslande abgereist. Von dieser Zahl haben Arbeit gefunden: 1130 in Fabriken, 491 in Gruben, 464 in der Landwirtschaft; außerdem 542 Frauen. Die Arbeiter verdienen nicht nur die erforderlichen Mittel für sich selbst, sondern sind noch imstande, ihren Familienangehörigen Gelder, des öfteren bedeutende Summe, zukommen zu lassen.

x. Dombrowa. Das geistige Leben entwickelt sich hier immer mehr; in den letzten Monaten wurden Kurse für Analphabeten eröffnet und eine Reihe von Vorträgen ver-

anstaltet. In den ersten Tagen dieses Monats wurden im Lokal des französisch-russischen Vereins Kurse für Lehrer eröffnet.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 5. und 6. Juli. Trocken, vorwiegend heiter, sehr warm, anfangs schwache veränderliche, später mäßige südliche Winde. Das Wetter in Deutschland am 4. Juli.

Unter dem Einfluß eines über Mittel-Europa lagernden Hochdruckgebietes blieb das Wetter fast überall trocken und ziemlich heiter; nur in Massuren traten einzelne Gewitter auf. Die Erwärmung hat weiter zugenommen: im östlichen Binnenland liegen die Nachmittags-Temperaturen bei schwachen nördlichen Winden auf 25, in West-Deutschland bei Südost-Winden vielfach bis auf 28 Grad.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Flucht der Russen aus Ostgalizien. Berlin, 5. Juli. Nach Budapest Blättern erlitten die Russen in Ostgalizien derartige Verluste, daß sie jetzt fluchtartig zurückgehen.

Straßenbahnunglück. Hamburg, 5. Juli. Gestern abend gegen 6 1/2 Uhr stieß ein Zug der Altona-Hamburger Straßenbahn im Ostmarischen gegen einen von Blankenese kommenden Zug, sodaß die Wagen aus den Schienen sprangen. 11 Personen wurden schwer und 11 leicht verletzt.

Handel und Volkswirtschaft.

Deutschland.

Zur Frage einer kriegswirtschaftlichen Zentralorganisation. In der Tagespresse und in volkswirtschaftlichen Veröffentlichungen ist während der letzten Jahre vor Kriegsausbruch vielfach die Schaffung eines Wirtschaftlichen Generalstabes oder Kriegsrates gefordert worden, dessen Aufgabe es sein sollte, umfassende, grosszügige und planmäßige Vorsorge zu treffen für das Wirtschaftsleben im Kriegsfall und für die zweckmäßige Durchführung des Wirtschaftskrieges, der von einem modernen Waffenkrieg nun einmal nicht zu trennen ist.

Während des Krieges haben sich viele Federn dieses Gegenstandes angenommen, und es stehen gegenwärtig in der Hauptsache zwei Vorschläge einander gegenüber: Der ältere Vorschlag geht dahin, dass im Grossen Generalstab eine wirtschaftliche Abteilung geschaffen werde, die in engster Fühlung mit den berufenen grossen Organisationen unseres Wirtschaftsbens die Vorsorge für wirtschaftliche Mobilmachung in ähnlicher Weise treffe, wie die Eisenbahnabteilung des Grossen Generalstabes Vorsorge für die Mobilmachung des Verkehrs wesens trifft. Ein neuerer Vorschlag verweist demgegenüber die kriegswirtschaftliche Zentralorganisation in das Reichsamt des Innern.

Dabei wird jedoch schwerlich zu übersehen sein, dass schon bisher das Reichsamt des Innern ganz ausserordentlich überlastet ist und nach praktischer Erfahrung kaum in der Lage erscheint, den gesamten Arbeitskreis der Kriegswirtschaft und des Wirtschaftskrieges zu umfassen. Dass wird bestätigt einmal durch die Erfahrung, dass seitens des Reichsamts des Innern vor dem Kriege, und zwar wenig mehr als zwei Monate vor seinem Ausbruch, die Arbeiten wirtschaftlicher Kriegsvorsorge abgelehnt wurden — wir verweisen auf die bezüglichen Aeusserungen des Staatssekretärs des Innern im Wirtschaftlichen Ausschuss — und dass auch während des Krieges das Reichsamt des Innern für sich allein in der Lage war, die ganze Organisation der Kriegswirtschaft in die Hand zu nehmen.

Einerseits ruhen sehr wesentliche Teile der kriegswirtschaftlichen Arbeit im Kriegsministerium bzw. in dessen Kriegsrohstoff-Gesellschaft und den

ihre angegliederten Organisationen, wie den Kriegsabrechnungstellen einiger Grossbanken und dergl.; andererseits ist ein weites Arbeitsgebiet abseits der amtlichen Initiative den führenden Verbänden in unserem Wirtschaftsleben vorbehalten geblieben.

Wenn in einer jüngst erfolgten Veröffentlichung, die auf Zentralisierung aller kriegswirtschaftlichen Arbeiten im Reichsamt des Innern abzielte, gesagt wurde, dass die Klarstellung der kriegswirtschaftspolitisch „nicht der Prüfung einzelner oder einzelner Interessenverbände überlassen werden“ dürfe, so ist hierzu doch wohl zu bemerken, dass bei dieser Klarstellung die Interessenverbände sicherlich auch nicht ausgeschaltet werden dürfen. Im Gegenteil halten wir es angesichts der grossen Unklarheit, die in der öffentlichen Erörterung des ganzen Themas heute noch besteht, und angesichts der noch nicht überwundenen Schwierigkeiten planmässigen Zusammenarbeitens der mit kriegswirtschaftlichen Aufgaben beschäftigten oder zu beschäftigenden Ressorts nicht nur für wünschenswert, sondern für dringend notwendig, dass die grossen Wirtschaftsverbände sich die Mitarbeit an der Klärung des bedeutsamen Problems einer kriegswirtschaftlichen Zentralorganisation angeeignet sein lassen, so wie sie ja auch in der Praxis tatsächlich berufen sind, in ganz hervorragendem Masse an der Durchführung der Kriegswirtschaft mitzuarbeiten.

(„Mitteilung des Kriegsausschusses.“)

Kuriereisen nach den Balkanstaaten, Russisch-Polen, Argentinien werden Ende Juni angetreten. Interessenten, welche diese zur Erledigung von Vertrauensaufträgen zu benutzen wünschen, wollen sich umgehend mit der Geschäftsstelle des Vereines in Verbindung setzen. — Ausgeschlossen sind selbstverständlich Angelegenheiten, welche militärisch oder politisch anstössig sind oder irgendwie mit den kriegsgesetzlichen Bestimmungen kollidieren.

Vertrauensanwalt in Russland. Ein bisher hier als deutsch-russischer Anwalt ansässiger Herr geht, da durch den Krieg seine hiesige Tätigkeit vorläufig unterbunden ist, demnächst für die Zeit des Kriegszustandes nach Petersburg und hat sich bereit erklärt, die Wahrung deutscher wirtschaftlicher Interessen dort an Ort und Stelle zu übernehmen.

Russland.

Der russische Kriegsindustrie-Ausschuss. Auf Grund der Beschlüsse des Kongresses der Industriellen ist laut „Nowoje Wremja“ vom 9. Juni in Petersburg, Liteiny 46, Telegrammadresse: Assoziacija, der Kriegsindustrie-Ausschuss ins Leben getreten. Er hat die Aufgabe, die russische Industrie zur Herstellung der für die Armee nötigen Ausrüstung, Verpflegung und Kriegsvorräte zu befähigen. Der Ausschuss erlässt einen Aufruf an alle Institutionen, Männer der Wissenschaft und Technik, welche ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen bereit sind, und macht ausserdem bekannt:

1. Auskünfte aller Art über Lieferungsbedingungen für die Militärverwaltung werden jedem Unternehmen, dass für die Landesverteidigung arbeiten will, unverzüglich gegeben, nachdem der Ausschuss die Produktionsfähigkeit des Unternehmens geprüft;
2. Auskünfte aller Art über die Versorgung mit Rohstoffen, Arbeitsmaschinen usw. werden genannten Unternehmen von der Geschäftsstelle des Rates des Kongresses unentgeltlich gegeben;
3. Das vom des Kongresses herausgegebene Blatt „Torgowlja i Promyschlenosti“ (Handel und Industrie) soll aus einer Halbmonatsschrift in eine Wochenschrift verwandelt werden. In dem Blatte werden alle Nachrichten, die über die Tätigkeit des Zentralausschusses veröffentlicht werden können, enthalten sein und alle Nachrichten, die den für die Landesverteidigung arbeitenden Fabriken von Nutzen sein können, sowie Mitteilungen über die Kriegsindustrie-Ausschüsse im Lande, die nach dem Beschluss des Kongresses gebildet werden sollen.

Allgemeines.

Aus dem englischen Wollstoff warbe wird berichtet, dass sich in letzter Zeit wieder recht feste Tendenz für Wollen geltend macht. Sowohl in Australischen wie in Laplata-Wollen fanden beträchtliche Umsätze statt. Auch Bradford meldet umfangreiche Verkäufe in Kammtüngen und Kämmelungen und zwar zu höheren Preisen. Die Wollenweberien in Yorkshire verfügen über bedeutende Aufträge, die ihnen auf längere Zeit Beschäftigung sichern. Nur in der Wirkwarenbranche bleibt der grössere Verkehr mit Amerika und dem Continent beifast völlig über mehr Aufträge in Flachsgarnen als es zu erledigen imstande ist, eben liegen sehr grosse Ordres in Leinwandgeweben vor. Die Lohnstreitigkeiten in der Baumwollindustrie hält man für überwunden; der Geschäftsgang in diesem Zweige lässt nichts zu wünschen übrig.

Börse.

Fonds.

Berlin, 2. Juli. Am hiesigen Geldmarkt ist die Flüssigkeit nach Erledigung des Termins wieder im Zunehmen begriffen. Tägliche Geld ist zu 3 1/2 pCt. erhältlich, Privatskont 3 1/2 pCt. und darunter. Valuten still und wenig verändert, auch Rubel.

| Amsterdam, 2. Juli. | | |
|---------------------|-----------|-------------|
| Scheck auf Berlin | 50,37 1/2 | — 50,57 1/2 |
| Scheck auf London | 11,90 1/2 | — 12,00 1/2 |
| Scheck auf Paris | 43,77 1/2 | — 44,27 1/2 |
| Scheck auf Wien | — | — |

| Paris, 1. Juli. | | |
|------------------------------|--------|--------|
| 3% Französische Rente | 1.7 | 30.6 |
| 4% Spanische äussere Anleihe | 70,25 | 70,45 |
| 5proz. Russen 1905 | 85,80 | 84,80 |
| 3proz. Russen 1896 | 89,00 | 87,50 |
| 4proz. Türken | — | 59,00 |
| Panama-Kanal | 60,50 | 61,00 |
| Banque de Paris | — | — |
| Crédit Lyonnais | 87) | 880 |
| Suez-Kanal | — | 1030 |
| Baku Naphtha-Gesellschaft | 4270 | 4300 |
| Briansk | 1340 | — |
| Lianosoff | 310 | 311 |
| Malzewi Fabr. | 314 | 315 |
| Le Naphte | 469 | 472 |
| Toula | 251 | 256 |
| Rio Tinto | 1130 | 1135 |
| De Beers | 1575 | 1571 |
| Goldfields | 284,00 | 277,50 |
| Lena Goldfields | — | — |
| Randmines | 42,75 | — |
| Wechsel auf London | 126,50 | 125,50 |
| | 26,95 | 27,25 |

Baumwolle.

Liverpool, 28. Juni. Baumwolle. Umsatz 15 000 Ballen, Import 12 500 Ballen davon 16 300 amerikanische Baumwolle. Juli-August 5,07, Oktober-November 5,92, Amerikanische und Brasilianische 4 Punkte höher, Aegyptische 5 Punkte niedriger.

Wolle.

Die Londoner Wollversteigerung. London, 29. Juni. Eröffnung. Die Auktion eröffnete bei starkem Besuch und lebhafter Beteiligung des einheimischen Handels mit höheren Preisen. Merinos notierten 7 1/2—10 Prozent, feine Crossbreds 5—7 1/2 Prozent, Medium und Greasy pari bis 5 Prozent, Capwolle pari bis 5 Prozent höher gegen die letzte Serie. Die Tendenz in fehlerhaften Sorten war schwankend und die Preise unverändert.

Von der weltbekannten Marke
Buchholz - Cognac
sowie i. mein Haus Joh. & Carl Bauch,
Glogau, Weingrosshandlung, 1774

unterhalte ich ein

Flaschenlager

in
Bordeaux-, Rhein- und Moselweinen

gangbarer Sorten zu billigen Preisen in bequemen Original-Kisten, Packungen für Sendungen ins Feld und zu sonstigem Verkauf.

Herrmann Borchardt,
Generalagent Thorn, Han elskammerhaus, Sey er-Str 1.

Kunst-Honig-Pulver

„Triumph“

anerkannt bester Honig-Ersatz.

Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Lebensmittelfachgeschäften. Engrosverkauf: Deutscher Zeitungsverkauf-Petrikauer Straße Nr. 62.

BILLIGE GESCHENKE.
Ausverkauf aus Fabriklager mit 40% billiger. Auch Reste: Wollstoff mit Seide zur Bluse von 1 Rubel, auch Ganzseiden bis 1 Rub. 75 Kop., Schwarzweiss kariertes Wollstoff zu Kostümen von 1 Rub. 50 bis 3 Rub. Stoffe und Nyacca für Herren- u. Damenkostüme, auch zu Schürzen. Cegielskianastr. 48 (das 4. Haus von der Petrikauerstr. im Hofe). Mittwoch und Sonnabend geschlossen. 1752

Zu verkaufen:
ein neuer eleganter Kutschier-Phaeton, ein kleiner eleganter Wolant, eine neue Resorra, ein starker Rollwagen.
Wagenbau und Reparaturanstalt,
KONRAD SCHMID,
1799 Widzewska-Straße Nr. 79.

Fruchtsäfte wohlschmeckend und erfrischend.
Dragerie Arno Dietel, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 157. 1561



Wurde durch den Kaiserlichen Hof in Petersburg als bester Honig-Ersatz für Kinder und Kranke empfohlen.

L. W. JURASCHER, Lodz, Namoffstr. Nr. 88.

Ruder-Boot

zu kaufen gesucht.
Leichter Bau, für 3—4 Personen. Zu melden Lontowa-Straße Nr. 11. 1788

Zwei Stellner

gesucht,
deutsche Reichsangehörige.
Zu melden Kaiserlicher Bahnhof, Bujett. 1800

Gebrauchter Ruffschwamm

zu kaufen gesucht. Angebote unt. „A. 108“ an Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1804

Münzen.

An- u. Verkauf. Dugastr. 103. Wohnung 11, von 1—2.

Kauf künstliche Zähne,

gebrauchte auch zerbrochene und Gold, zahle gute Preise. Verbleibe acht Tage im „Central“ Hotel, Petrikauerstr. 8, Zimm. 8, von 10—12 u. v. 3—6. 1785

Pass-Photographien.

2 Stück 45 Kop.
Zalotna Nr. 78. 1790

Möbl. Zimmer

und ver. Wohnungen sofort zu schiedene vermieten.
Annastr. 19, Wohn. 7. 1802

Paß

nebst Portefeuille auf den Namen Boleslaw Zapora, ausgehelt vom Lodzer Magistrat, ist verloren gegangen. Es wird erjucht, denselben Stumna 56 abzugeben. 1783

Herausgeber F. A. Leonhard Schrikel.
Verantwortlich für Politik: Carl Gollnick.
Verantwortlich für Feuilleton: Leonhard Schrikel.
für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriege.
für Handel: Wlodek Baile,
für Anzeigen: Hugo Franke,
gedruckt von D. S. Naib Müller.
Alle in Lodz.